

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 39

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 39.

Basel, 25. September.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Offiziersehre. — Zur Affaire in Montreux. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Eidgenossenschaft: Eidgenössische Militärbibliothek. — Ausland: Frankreich: Problem zur Erleichterung der Rekrutierung. Menagewagen. Motorräder für den Gebrauch der Armee. Einteilung der Kompagnie in vier Züge. — Oesterreich-Ungarn: Lafetten der Feldartillerie. Manöver südlich Ragusa. Schwimmsäcke für die Kavallerie. — England: Betreten der öffentlichen Wirtschaften durch Soldaten. — Serbien: Die neue Heeresorganisation.

Hierzu als Beilage:

Eugen Bircher, Der Infanterieangriff.

Offiziersehre.

Unter diesem Titel hat sich in jüngster Zeit die Tagespresse mit zwei Fällen öffentlicher schwerer Beleidigung von Offizieren sehr beschäftigt.

So traurig diese Vorkommnisse auch waren und so schmerzlich man auch die in ihnen ganz rücksichtslos, ich möchte fast sagen ganz gemüthlich, zutagetretende Geringachtung unsres Wehrwesens empfinden muss, so möchte man sich doch fast freuen über sie. Denn sie haben zu Ansichtsausserungen in der Tagespresse Veranlassung gegeben, die man dort in früheren Zeiten vergeblich gesucht hätte, die viele Männer soldatischen Empfindens in früheren Zeiten gar nicht energisch zu vertreten wagten, weil sie wussten, dass die einen sie nicht richtig verstanden hätten und dass andre tendenziös ihr Denken und Empfinden als der Miliz und der Demokratie feindlich hinstellen würden.

Zum erstenmal lesen wir in diesem Zusammenhang den Begriff „Offiziersehre“ ausgesprochen und als etwas hingestellt, das respektiert und geschützt werden muss. Wenn die Tagespresse auch die Führerin der öffentlichen Meinung ist und sein soll, so ist sie es doch immer nur auf dem Wege, der dem Fühlen und Empfinden der öffentlichen Meinung entspricht. Wenn unsre Tagespresse heute über die Vorkommnisse, die die Offiziersehre so schwer schädigten, entrüstet ist, so entspricht das nur dem, wie heute das Volk über solche Fundamentalbegriffe für Tüchtigkeit und Ansehen seiner Armee denkt. Unser

Volk hat von jeher seine Armee geliebt und den Wunsch gehegt, auf sie, ihrer Tüchtigkeit wegen, stolz zu sein. Wenn die Armee früher stiefmütterlich behandelt wurde und die Uniform nicht immer das Ansehen genoss, das ihr gebührt, so erblickte ich darin immer nur eine Art ärgerliche Stimmung über das nicht zu überwindende Gefühl, dass die Armee eigentlich doch nicht so sei, wie man wünsche. Ebenso wie dieses Gefühl die einen veranlasste, die Armee und ihre Träger stiefmütterlich zu behandeln, war es für andere die Ursache zu auftrumpfender Selbstbewunderung, die ernste Auffassung der Sache und ernste Arbeit fast noch mehr erschwerte, als stiefmütterliche Behandlung. Für mich war immer zweifellos, dass, sobald ernste stetige Arbeit im Volk das Vertrauen, das Ziel erreichen zu können, geschaffen hat, dann auch jenes eine wie das andre verschwinden werde.

Die Annahme des neuen Wehrgesetzes war ein Beweis der Richtigkeit dieses Glaubens. Ein weiterer Beweis ist die Art, wie heute die öffentliche Meinung über Offiziersbeleidigungen und überhaupt über verächtliche Behandlung der Träger des vaterländischen Wehr- und Ehrkleides denkt. Das Volk empfindet instinktiv, dass die Wehrtüchtigkeit, die es haben will und an deren Erreichung es heute glaubt, nie erreicht werden kann, wenn das vaterländische Wehrkleid ungestraft beleidigt werden darf. Es ist sich heute darüber klar, dass der dem Träger des Wehrkleides zugefügte Schimpf nicht als etwas angesehen werden darf, das nur seine Person berührt, das er daher erledigen darf, wie seiner Individualität zusagt, sondern das so erledigt werden muss, wie dem hohen Ansehen entspricht, in dem